

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 79 (1992)
Heft: 3

Artikel: Zwei Bilder
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Bilder

Eigenartiges Zusammentreffen: Zwei Zeitungsausschnitte liegen auf meinem Tisch, die zwei deutlich unterscheidbare Bilder der Schweizer Schulen zeichnen. Die beiden Bilder decken sich nicht, es ergibt sich auch nicht ein stereoskopisches Bild von räumlicher Tiefe. Es sind zwei Skizzen von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus verfertigt. Schwer zu entscheiden, was sie verbindet... Beide Artikel präsentieren Ergebnisse von Untersuchungen über die schweizerischen Schulen. Diese stiessen in der Presse auf einige Resonanz.

Die erste, ein internationaler Vergleich der Leistungen von 13jährigen Schülerinnen und Schülern in Mathematik und Naturwissenschaften, führte zu Titelzeilen wie «Schweizer Schüler gehören weltweit zu den Besten» und «Nur im Fernen Osten sind die 13jährigen intelligenter». Hier kann natürlich nicht alles ausgebreitet werden, was zu diesen stolzen Aussagen verführte. Urs Moser, der Projektleiter für den schweizerischen Teil der Untersuchung, stellt in der Zusammenfassung der Studie fest: «Bis anhin wurde in der Schweiz ohne weiteres angenommen, dass die Schule betreffend Leistungen bestens funktioniert und ihre gegebenen Ziele erreiche. Die Ergebnisse zeigen, dass dies zumindest in der Mathematik und in den Naturwissenschaften im Vergleich zu andern Ländern zutrifft.» So braucht man sich nicht über die Schlagzeilen zu wundern...

In den Presseberichten fanden aber verschiedene Schlussfolgerungen keinen Eingang, beispielsweise diese: «Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen den Ergebnissen und dem Lehrplan konnte für die Schweiz nicht aufgezeigt werden.(...) Der Lehrplan allein eignet sich nicht als Indikator für das effektiv Gelernte. Es werden in der Schule also relevante Kompetenzen er-

worben, die in den Lehrplänen nicht enthalten sind.» Wer weiss, vielleicht werden diese Kompetenzen gar nicht *in* der Schule oder nicht *wegen* der Schule erworben? Ich zitiere aus der Zusammenfassung von Urs Moser: «Praktisch für sämtliche teilnehmenden Länder treffen die folgenden Sätze zu: *Je mehr Geschwister, desto schlechter die Leistungen, und je mehr Bücher zu Hause, desto besser die Leistungen.*»

Die zweite Untersuchung, eine repräsentative Umfrage bei 1068 Schweizerinnen und Schweizern, Lehrern, Eltern und Schülern, wurde durch Publitest im Auftrag von privater Seite, nämlich der Wirz Partner Holding AG, einer Firma für Werbung und Unternehmensberatung, durchgeführt. Die vom Auftraggeber gezogene Quintessenz steht in einem Inserat unter dem Titel «Schulmanifest» in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 31. 12. 1992. Der Text beginnt lapidar: «Die Schule ist krank in unserem Land.» Er gipfelt in der Forderung: «Wenn nur die Politiker nicht wären. An ihnen zerbrechen die Träume einer besseren Schule. Sie haben zuviel zu sagen, und handeln nicht richtig, denn sie handeln politisch. Schenkt, liebe Politiker, uns Lehrern, Eltern und Schülern die Freiheit, über unsere Schule mehr selbst zu entscheiden. Damit unsere Schüler auch lernen, einmal über die Zukunft selbst zu entscheiden.»

Wie bringt man diese beiden Bilder der Schule in der Schweiz vielleicht doch zur Deckung? Etwa so: Untersuchung 1 beweist die Qualität der Schule und entlarvt ihre Kritiker. Oder so: Untersuchung 2 belegt das Ungenügen der Schule, und Untersuchung 1 lässt mit guten Gründen annehmen, dass eine Reform des Schweizer Schulsystems nicht nullkommaplötzlich in den Abgrund führt. Ich wette, dass ich weiss, mit welchem von diesen beiden Lösungsvorschlägen sich die meisten Politiker schnell vertraut machen können ...

Leza M. Uffer